

Interview mit Dr. Aurelia Frick

Regierungsrätin des Fürstentums Liechtenstein, zuständig für Äusseres, Justiz und Kultur

Geburtsdatum: 19. September 1975

Wohnhaft in 9490 Vaduz

1995 - 1999	Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Fribourg i.Ue.
2001-2003	Auditorin am Bezirksgericht Zürich
2004	Anwaltsexamen des Kantons Zürich
2004-2005	Rechtsanwältin bei Haymann & Baldi in Zürich
2005	Doktorat der Rechtswissenschaften an der Universität Basel
2005-2006	Direktorin der Rechtsabteilung von K2 HCS Ltd. in London
2006-2007	Associate bei Dr. Björn Johansson Associates AG in Zürich
2008-2009	Selbständige Tätigkeit im Bereich Management Consulting
seit 2009	Mitglied der Regierung des Fürstentums Liechtenstein: zuständig für Äusseres, Justiz und Kultur (2009 - 2013) zuständig für Äusseres, Bildung und Kultur (2013 - 2017) zuständig für Äusseres, Justiz und Kultur (seit 30.03.2017)



Peter Gauch hat mich geprägt, er ist fachlich aber auch menschlich ein grosses Vorbild.

STUDIUM UND BERUFLICHER WERDEGANG

F: Weshalb haben Sie sich für das Studium der Rechtswissenschaften entschieden?

A: Ich erinnere mich, dass ich schon als Kind meine Eltern unaufhörlich fragte, warum Dinge passieren. Ich wollte immer ganz genau wissen, warum „Unrecht“ passiert. Ich hatte schon immer ein starkes Rechtsempfinden.

F: Was hat Sie dazu bewogen, Ihr Studium an der Universität Freiburg zu machen?

A: Ich wollte mein Studium in einer zweisprachigen Stadt in der Schweiz absolvieren. Die Universität Freiburg hatte schon damals einen exzellenten Ruf.

F: Haben Sie während Ihres Studiums in Freiburg bereits berufliche Erfahrung gesammelt (Praktika etc.)?

A: Meine Schwester und ich hatten ein gemeinsames Projekt. Mit einer speziellen Maschine entfernten wir Kaugummis von öffentlichen Plätzen. Wir hatten recht viel Erfolg damit – und wir hatten viel zu tun.

F: Welchen Karriereweg hatten Sie während des Studiums im Kopf?

A: Ich wollte Rechtsanwältin werden und hatte das Bild ziemlich genau im Kopf.

Ich wollte immer ganz genau wissen, warum „Unrecht“ passiert. Ich hatte schon immer ein starkes Rechtsempfinden.

F: Wie haben Ihre nächsten Schritte nach dem Studium ausgesehen?

A: Nach dem Studium machte ich dann auch das Anwaltsexamen des Kantons Zürich. Ich promovierte anschliessend an der Universität Basel und arbeitete in Kanzleien in Zürich und London.

F: Bevor Sie Regierungsrätin wurden, haben Sie in verschiedenen Funktionen und auch in verschiedenen Städten gearbeitet. Was nehmen Sie aus dieser Zeit mit?

A: Das Leben da draussen ist kein „Zuckerschleck“. Wer aber hart arbeitet und dabei seine Ehrlichkeit auch zu sich selbst nicht verliert und seinen Prinzipien treu bleibt, hat Erfolg. Ich habe in dieser Zeit sehr viel gelernt, auch, dass man Menschen mitziehen kann, wenn man selbst positiv und begeisterungsfähig ist.

F: Würden Sie die gleichen Entscheidungen wieder treffen?

A: Ja.

AKTUELLE SITUATION**F: Sie sind Regierungsrätin des Fürstentums Liechtenstein. Können Sie uns erzählen, wie Sie dort gelandet sind?**

A: Kurz nachdem ich mich im Bereich Management Consulting selbstständig gemacht hatte, hatte ich einen Vortrag am Business Forum für Frauen in Vaduz. Einige Wochen nach dem Vortrag wurde ich von Parteifunktionären zum Mittagessen eingeladen und gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, als Kandidatin für die neue Regierung im Wahlkampf dabei zu sein. Nach einer kurzen Bedenkzeit sagte ich ja.

F: Woher röhrt Ihr Interesse für die Politik? Haben Sie sich bereits vorher in der Politik engagiert?

A: Ich komme aus einer politischen Familie. Wir haben zu Hause sehr oft und gern politisiert – mein Vater, meine Mutter. Vor allem aber hat mich eine Grossmutter inspiriert. Sie hat sich Zeit ihres Lebens für die Rechte der Frauen in Liechtenstein eingesetzt.

F: Welche Aufgaben beinhaltet Ihre Funktion als Regierungsrätin?

A: Wollen Sie die ganze Liste? Ich glaube, dann werden wir es nicht bis zur letzten Frage schaffen (lacht). Die Schwerpunkte meiner Tätigkeit betreffen meine drei Ressorts: Äusseres, Justiz und Kultur. In jedem der Ressorts fallen sehr viele Aufgaben an.

F: Wie sieht ein normaler Arbeitstag einer Regierungsrätin aus?

A: Durchgeplant.

F: Mit welchen Schwierigkeiten sehen Sie sich konfrontiert?

A: Kein Tag ist wie der andere. Was auf der einen Seite wunderbar und sehr spannend ist, ist auf der anderen Seite auch anspruchsvoll und anstrengend. So etwas wie Routine kenne ich nicht.

Vor allem aber hat mich eine Grossmutter inspiriert. Sie hat sich Zeit ihres Lebens für die Rechte der Frauen in Liechtenstein eingesetzt.

F: Gibt es Fähigkeiten, die Sie im Rahmen des Studiums oder der Arbeit als Rechtsanwältin erlangt haben, die für solche Situationen oder Ihre Arbeit als Regierungsrätin im Generellen besonders hilfreich sind?

A: Ich kann komplexe Sachverhalte in kurzer Zeit erfassen und die richtigen Fragen stellen.

F: Wo liegen Ihres Erachtens die politischen Prioritäten im Fürstentum Liechtenstein und in Europa?

Das ist eine grosse Spannweite, die Sie hier ansprechen. Zum Glück gibt es aber Themen, die sowohl für Liechtenstein wie auch für Europa elementar sind, beispielsweise dass wir gute Lösungen für den Brexit finden, damit unsere Wirtschaft weiterhin konkurrenzfähig bleibt.

F: Wie sehen Sie Ihre Rolle als Regierungsrätin des Fürstentum Liechtensteins im europäischen und internationalen Umfeld?

A: Wir können und wollen ein zuverlässiger Partner sein.

F: Worin sehen Sie aktuell die Herausforderungen im Verhältnis zur Europäischen Union und welche Auswirkungen wird der Brexit auf das Fürstentum Liechtenstein haben?

A: Es ist von grosser Wichtigkeit, dass wir den Anschluss an Europa nicht verlieren. Wir haben die Weichen früh genug gestellt und werden alles dafür tun, dass die Auswirkungen des Brexit auf Liechtenstein eben nicht spürbar sein werden.

F: Wie kam es dazu, dass sich das Fürstentum Lichtenstein so stark für die Erweiterung der Gerichtsbarkeit des ICC auf den Straftatbestand *Crime of Aggression* einsetzte und was benötigt es, damit man auf internationaler Ebene zu einem solch erfolgreichen Durchbruch gelangt?

A: Als Land ohne Militär haben wir uns dort stark gemacht, wo wir konnten. Wir sind Mitglied der UNO und haben wie jedes andere Land auch eine Stimme. Erfolg hat man dann, wenn man seine Interessen glaubhaft vertreten kann. Liechtenstein hat keine Hintergedanken, wir setzen uns einfach ehrlich für die Einhaltung des Völkerrechts ein.

Erfolg hat man dann, wenn man seine Interessen glaubhaft vertreten kann. Liechtenstein hat keine Hintergedanken, wir setzen uns einfach ehrlich für die Einhaltung des Völkerrechts ein.

F: Worin sehen Sie die spezifischen Vorteile eines kleineren Landes, sich wirkungsvoll in der internationalen Staatengemeinschaft einzubringen?

A: Liechtenstein gehört zu den wichtigsten Un-

terstützern des Internationalen Strafgerichtshofs. Multilaterale Diplomatie ist nicht allein den grössten und mächtigsten Staaten vorbehalten. Häufig kommt kleinen Akteuren, die politisch unbelastet und daher auch mit grosser Glaubwürdigkeit auftreten können, eine wichtige Rolle zu.

F: Aus demokratiepolitischen Überlegungen wurde ein EWR-Beitritt in der Schweiz häufig nur als „Zwischenschritt“ zu einem letztlichen EU-Beitritt gesehen. Gibt es ähnliche Bedenken in Liechtenstein bezüglich der Zukunftsfähigkeit der EWR-Mitgliedschaft des Fürstentums?

A: Nein gar nicht. Wir haben eine unaufgeregte EWR-Politik. Der EWR hat sich für Liechtenstein als massgeschneidertes Integrationsmodell für Europa erwiesen. Eine Umfrage im Jahr 2015 hat gezeigt, dass 85 Prozent der Bevölkerung den EWR – 20 Jahre nach Liechtensteins Beitritt – positiv bewerten.

Eine Umfrage im Jahr 2015 hat gezeigt, dass 85 Prozent der Bevölkerung den EWR – 20 Jahre nach Liechtensteins Beitritt – positiv bewerten.

F: Was sind Ihnen persönlich die wichtigsten politischen Anliegen?

A: In meinem Alltag geht es wie gesagt vor allem um Aussenpolitik, Justiz und Kultur. In diesen Bereichen liegen auch meine wichtigsten politischen Anliegen. Sie fragen aber nach meinem persönlichen Anliegen. Ich bin eine starke Verfechterin der Chancengleichheit von Frau und Mann!

F: Sie sind mittlerweile seit neun Jahren Mitglied der Regierung. Können Sie uns im Rückblick von einigen Highlights erzählen?

Sie wollen noch eine Liste? (lacht) Wenn es für Sie in Ordnung ist, möchte ich drei Highlights nennen:

- Ein neues und sehr modernes Kulturgütergesetz. Damit können wir unser kulturelles Erbe achten und auch schützen.

- Gleichzeitig zum 20-Jahr-Jubiläum des Römer Status treten am 17. Juli 2018 die sogenannten Kampala-Zusätze in Kraft. Damit kann erstmals ein internationales Gericht Einzelpersonen zur Verantwortung ziehen, die das Gewaltverbot der Aggression in internationalen Beziehungen verletzen. Unter Liechtensteinischer Leitung konnte nach langjährigen Verhandlungen eine Definition für Aggressionskriege gefunden werden. Ein grosser Erfolg.
- Im Dezember 2016 verabschiedete die UNO-Generalversammlung mit 105 Ja- und 15 Nein-Stimmen eine Resolution zum sogenannten Syrienmechanismus, den Liechtenstein geschrieben hat. Der Syrienmechanismus ermöglicht es, Beweismaterial über die Kriegsverbrechen zu sammeln, die in Syrien seit März 2011 begangen worden sind. Ziel ist die strafrechtliche Verfolgung der Kriegsverbrecher. Ich bin ganz stark der Meinung, dass es keinen wirklichen Frieden ohne Gerechtigkeit gibt. Daher ist mir dieses Thema auch eine Herzensangelegenheit.

Und ach ja, da kommt mir noch in den Sinn, dass wir die Zivilprozessordnung überarbeiten, um Zivilverfahren einfacher, schneller und kostengünstiger zu machen.

F: Sie sind gleichzeitig erfolgreiche Politikerin und Mutter. Welche Schwierigkeiten entstehen daraus? Wie weit sind wir heute bei der Frage der Vereinbarkeit von Karriere und Familie?

A: Ich glaube, es ist prinzipiell falsch von „Schwierigkeiten“ zu sprechen. Es gibt keine „Schwierigkeiten“ wenn man gleichzeitig Politikerin oder Berufsfrau und Mutter ist. Es gibt die eine oder andere Herausforderung. Solange die Gesellschaft – ich mache Ihnen keinen Vorwurf – es als „schwierig“ ansieht, dass Frauen mehrere Rollen kompetent und erfolgreich einnehmen können, solange sind wir noch nicht am Ziel, dass es einfach nur selbstverständlich ist, dass eine Frau beides sein kann: Mutter und Berufsfrau!

DIVERSES

F: Welche Ratschläge haben Sie an Studenten/-innen, die sich für eine politische Karriere interessieren?

A: Sagt „Ja“, wenn Ihr die Chance habt, politisch mitzugestalten und mitzuwirken.

F: Was waren Ihre bevorzugten Lehrveranstaltungen an der Universität Freiburg und gab es Professorinnen und Professoren, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben sind?

A: Ob Sie's glauben oder nicht, ich liebte Vorlesungen und habe auch Seminare voller Begeisterung besucht. Ich habe oft und viel diskutiert und mich mit Studenten und Dozenten ausgetauscht. Mir kommt vor allem ein Professor in den Sinn: Peter Gauch. Ich habe mich sehr für Privatrecht interessiert und habe darüber auch meine Dissertation geschrieben. Peter Gauch hat mich geprägt, er ist fachlich aber auch menschlich ein grosses Vorbild.

Ich habe zwei Kinder – ein Junge und ein Mädchen. Wenn sie volljährig werden, das heisst ca. im Jahr 2030 haben sie die gleichen Chancen, um alles im Leben zu erreichen, was sie wollen!

F: Was ist Ihre beste Erinnerung aus Ihrer Studienzeit in Freiburg?

A: Ich hatte das Glück, in Fribourg meine drei besten Freundinnen kennen zu lernen. Wir treffen uns heute noch regelmässig.

F: Haben Sie einen Traum?

A: Ich habe vielmehr eine Vision: Ich habe zwei Kinder – ein Junge und ein Mädchen. Wenn sie volljährig werden, das heisst ca. im Jahr 2030 haben sie die gleichen Chancen, um alles im Leben zu erreichen, was sie wollen!